

Stadt zu ihren beiden alten Oster- und Michaelismärkten eine dritte Messe, den Neujahrsmarkt, verliehen hat. Seitdem bilden Wissenschaft und Handel die feste Unterlage für das Emporsteigen der Stadt.

Fürstliche Günst allein hätte aber unsre Stadt niemals zu dem machen können, was sie geworden ist. Am meisten verdankt Leipzig der klugen und weitfichtigen Handelspolitik seines Rates und der Unternehmungslust und der zähen Ausdauer seiner Bürger. Schon früh ist Leipzigs Kaufmannschaft, die durch eine starke Zuwanderung aus den Nachbarstädten und bald auch aus entfernteren Gegenden Deutschlands erstarkte, durch ihre Regsamkeit und Betriebbarkeit ausgezeichnet und von einer Spannkraft belebt, die auch die schwersten Heimfuchungen überwunden hat. Der Aufschwung der Stadt ist ihren Bürgern nicht mühelos wie ein Geschenk von oben zugefallen. Geschlecht auf Geschlecht hat daran gearbeitet. Was die Väter erworben haben, das haben die Söhne weiter ausgebaut und als ein durch eigene Arbeit gemehrtes Erbe den Enkeln übergeben. Diese Entwicklung ist zwar vorübergehend durch Stillstände oder Rückschritte unterbrochen worden, aber die Schuld hieran hat niemals in einem Versagen der inneren Kraft gelegen, sondern immer in übermächtigen äußeren Ereignissen. Die großen Kriege, unter denen ganz Deutschland aufs schwerste gelitten hat, der Dreißigjährige Krieg, der Siebenjährige Krieg, die napoleonischen Kriege und der Weltkrieg bilden auch in der Geschichte Leipzigs tiefe Einschnitte.

Fremde Kräfte haben aber auch einen günstigen Einfluß auf Leipzigs Entwicklung gehabt. Für den frühen Aufschwung des Handels von Leipzig waren die Freiburger Silbergruben wichtig, deren Erschließung mit der Gründung von Leipzig fast zusammenfiel, und deren reiche Ausbeute dem Markgrafen Otto den Beinamen des Reichen zubrachte. In jener Zeit, die arm war an edlem Metall, war dieser erste Bergsegen, der aus Freiberg kam, für das ganze Land wie ein befruchtender Regen. Schon 1268 waren die Leipziger Jahrmärkte zu kleinen Messen geworden. Nach Aufzeichnungen von 1378 hatte Leipzig schon damals die anderen sächsischen Städte weit hinter sich gelassen. Von entscheidender Bedeutung war es ferner, daß die Nürnberger Handelsherren, die einen großen Teil des Handels mit Italien in ihren Händen hatten, Leipzig seit dem Ausgange des 14. Jahrhunderts für ihren Stapelplatz in Mitteldeutschland erhoben. Von Bedeutung für die Zukunft waren auch die Beziehungen Leipzigs zu Frankfurt a. M. und Köln im Westen und Breslau im Osten, aber im ganzen 15. Jahrhundert waren doch die Nürnberger für den Handel mit Leipzig so wichtig, daß sie den Einheimischen geradezu als die Vertreter aller fremden Händler erschienen. Diese Vorherrschaft Nürnbergs zu brechen, war die Leipziger Kaufmannschaft lange Zeit nicht kräftig genug. Erst der zweite reiche Bergsegen, der sich seit 1471 aus Schneeberg und anderen Bergorten über Sachsen ergoß, brachte den Leipziger Kaufherren zu ihrer Unternehmungslust das Vermögen, ihre Abhängigkeit von Nürnberg allmählich zu lösen und ihre eigenen Handelsverbindungen immer weiter zu erstrecken. In wenigen Jahrzehnten wurde die Bürgerschaft durch ihre Beteiligung an den Bergwerken, Seigerhütten und Hammerwerken im Erzgebirge und in Thüringen reicher als vorher in Jahrhunderten durch den Handel. Der wachsende Reichtum der Stadt zeigte sich auch nach außen in den Neubauten der Kirchen und öffentlichen Gebäude, in der Errichtung stattlicher Wohnhäuser und in der Einsetzung reicher Stiftungen. Fast alle Gebiete des städtischen Lebens nahmen um die Wende des 15. Jahrhunderts einen Aufschwung, in dem die Stadt auch im Buchdruck und im Buchhandel überraschend schnell zu einem der wichtigsten Plätze in Deutschland wurde. Auch staatsrechtlich sicherte Leipzig in dieser Zeit der Vorbüte seine Stellung durch die beiden großen kaiserlichen Messprivilegien, in denen Maximilian I. 1497 die Rechte und Freiheiten der drei Leipziger Messen feierlich bestätigte und 1507 der Stadt das Niederlags- und Stapelrecht auf fünfzehn Meilen im Umkreise verlieh.

Die Hussitenkriege, in denen die wilden Gegner im Januar 1430 vor den Toren der Stadt standen, und der sogenannte Bruderkrieg (1445—1451) zogen Leipzig in Mitleidenschaft, gingen aber doch ohne nachhaltige Schädigung vorüber. Bei der verhängnisvollen Teilung der Wettinischen Länder zwischen den kurfürstlichen Ernestinern und den herzoglichen Albertinern im Jahre 1485 fiel Leipzig dem Herzogtum Sachsen zu. Die mächtige geistige Bewegung, die 1517 von Wittenberg ausging, erfaßte auch die Handels- und Universitätsstadt Leipzig. In der Pleißenburg standen sich 1519 Doktor Eck und Doktor Luther in jener berühmten Disputation gegenüber. Zahlreiche Bürger, nicht die geringsten, bekannten sich zu Luthers Lehre. Da aber Herzog Georg der Bärtige an der katholischen Kirche festhielt und die Protestanten mit schweren Strafen verfolgte, ja die treuesten Befenner mit Weib und Kindern aus der Stadt in die Verbannung trieb, konnte die Reformation erst nach seinem Tode 1539 durch seinen Bruder und Nachfolger Herzog Heinrich den Frommen durchgeführt werden. Als dann Kaiser Karl V. die im Schmalkaldener Bunde geeinten protestantischen Fürsten mit Krieg überzog, stand der diplomatische Herzog Moriz auf seiten des Kaisers, und im Januar 1547 hatte Leipzig von seinen eigenen Glaubensgenossen eine schwere Belagerung und Beschädigung zu erdulden, doch widerstand es dem Angriff. Diese erste große, drei Wochen währende Belagerung der Stadt hat ihre älteste Abbildung veranlaßt. Ein großer gleichzeitiger Holzschnitt zeigt uns die Vorstädte niedergebrannt, den Boden von Laufgräben durchwühlt und mit den Schanzen und Geschützen der Belagerer besetzt, dahinter die ummauerte Stadt mit ihren Kirchen und eng aneinander gedrängten Häusern, die Pleißenburg zerschossen, ein Hauptbollwerk, den Fenstersturm, in Trümmern.

Die Ruhe, die diesen Stürmen folgte, und der durch die Messen und den Handel geförderte Wohlstand brachten nun auch das geistige Leben in der Stadt zu regerer Entfaltung. Die Universität hatte in den ersten hundert Jahren ihres Bestehens nur wenige hervorragende Männer auf ihren Lehrstühlen gesehen; in Süd- und Westdeutschland galt Leipzig noch um 1500 als ein barbarischer Boden. Durch Herzog Moriz, der 1548 die Kurfürstenwürde erhielt, in ihren Einrichtungen erneuert und mit Kirchengut reich begabt, wurde die Universität jetzt auch mit einem neuen Geist erfüllt. Ihr Ruf

wurde durch gelehrte Männer weithin verbreitet; als Leuchte des ganzen deutschen Landes wurde Joachim Camerarius, Melancthon's Freund, von den Zeitgenossen gepriesen. Buchdruck und Buchhandel, die nach kurzer Blüte unter dem Verbot aller protestantischen Literatur schwer gelitten hatten, regten sich nach Aufhebung der Fesseln, in denen Herzog Georg sie gehalten hatte, zu neuem Leben.

Die lange Regierungszeit des Kurfürsten August (1553—1586), des Vaters August, wie er in der sächsischen Geschichte genannt wird, wurde für Leipzig die Zeit einer ersten Handelsblüte. Die Einwanderung reicher Rheinländer und Niederländer, die ihr Land vor den Glaubensverfolgungen der Spanier verlassen hatten, brachte Leipzig in Verbindung mit Antwerpen und Amsterdam und mit den Erzeugnissen des niederländischen, französischen und englischen Gewerbetreibes; im Süden wurden die oberitalienischen Städte eine Schule der Leipziger Kaufmannschaft, und im Osten zogen die Handlungsdienner der Leipziger Kaufherren bis nach Moskau und Krakau. Zu dem Zwischenhandel und dem Meßhandel gesellte sich allmählich der Großhandel.

Dem Umfang und der Bevölkerung nach war Leipzig zwar immer noch eine kleine Stadt; es zählte gegen 20000 Einwohner, und mancher Ausländer, der nach Leipzig kam, wunderte sich über die geringe Größe der Stadt, aber ihr Name hatte doch schon einen vollen Klang. *Lipsia literarum studii et mercatura celeberrima Misniae oppidum* (Leipzig, eine durch die Wissenschaft und den Handel berühmte Stadt Meißens) steht über einer Abbildung der Stadt vom Jahre 1572. In dieser Zeit, 1556 und 1557, wurde am Marktplatz das Alte Rathaus durch Hieronymus Lotter, der siebenmal Bürgermeister war, an Stelle eines älteren kleineren Rathauses erbaut, kein Prachtbau, aber ein Bauwerk von schlichter Schönheit und wohlwogener Harmonie.

Mit dem allgemeinen Niedergange Deutschlands um die Wende des 16. Jahrhunderts begann diese erste Blüte der Stadt zu welken. Die Abwanderung des deutschen Handels nach den Niederlanden und nach England schädigte den Wohlstand Leipzigs zwar weniger als den der Hansestädte und der süddeutschen Handelsplätze Nürnberg und Augsburg, vielmehr wurde Leipzig gerade in dieser Zeit für den Warenverkehr zwischen dem Westen und dem Osten der wichtigste Umschlagplatz im Binnenlande. Aber in der inneren Verwaltung der Stadt traten arge Mißstände zutage. Während der Rat in früheren Jahrhunderten und in späterer Zeit die Verwaltung der Stadt umsichtig und tatkräftig leitete, ließ er sich damals in gewagte Geldgeschäfte ein; die zunehmende Verschuldung der Stadt, die Erschlitterung des deutschen Geldmarktes durch die Ripper und Wipper und der Ausbruch des Dreißigjährigen Krieges stürzten Leipzig 1627 in einen Bankrott, dessen Folgen umso schwerer zu überwinden waren, als der Krieg 1631 auch über Kursachsen hereinbrach. Drei große Feldschlachten wurden um Leipzig geschlagen, am 7. September 1631 bei Breitenfeld, am 6. November 1632 bei Lützen und am 23. Oktober 1642 nochmals bei Breitenfeld; fünfmal wurde Leipzig in den zwölf Jahren zwischen 1631 und 1642 belagert und beschossen, und von 1642 bis 1650 war es dauernd in der Gewalt der Schweden.

Die Not der vom Krieg und von der Pest heimgesuchten Stadt nützte andere Handelsstädte zu dem Versuch, die Messen von Leipzig an sich zu reißen, doch war die Messe in ihrer jahrhundertelangen Entwicklung schon zu fest mit Leipzig verwachsen, als daß diese Versuche auf die Dauer Erfolg gehabt hätten. Nach der Wiederkehr des Friedens erholte sich die Stadt äußerlich ziemlich rasch. Der Handel belebte wieder die verlassen Stragen. Die Messen blühten von neuem auf. Zu den Vätern, mit denen Leipzig schon früher in Verbindung gestanden hatte, traten neue Kauf- und Absatzgebiete hinzu. Aus dem Westen kamen neben den niederländischen und französischen Waren in immer wachsender Menge die Erzeugnisse der hochentwickelten englischen Industrie und die Erträgnisse der überseeischen Kolonien, und aus dem Osten kamen immer zahlreicher die Juden, die besonders den Rauchwaren-, Leder- und Vorstehenhandel vermittelten, und durch deren Vermittlung Leipzig der wichtigste Platz für den Rauchwarenhandel auf dem Festlande wurde. Für Polen und Rußland, Ungarn, die Balkanländer und die Levante war Leipzig der große Einkaufsplatz. Durch den Erlaß einer kurfürstlichen Wechselordnung wurde 1682 der Geldhandel und durch die Einsetzung des Handelsgerichts 1683 der Warenhandel gesetzlich geordnet. Den Zusammenkünften der Kaufmannschaft, die sich 1681 in den Handlungsdeputierten eine von der Regierung anerkannte Vertretung geschaffen hatte, diente seit 1682 die Börse auf dem Raschmarkt, der erste Bau des Barockstils in der Stadt. Einen Zuwachs an Kraft brachten die französischen Reformierten, die sich seit 1688 in Leipzig niederließen, und die italienischen Katholiken, die fast zur gleichen Zeit in Leipzig einwanderten; der Französischen und der Italienschen Kolonie, wie man in Leipzig sagte, haben zahlreiche tüchtige Männer angehört. Schon fünfzig Jahre nach dem Abschluß des Dreißigjährigen Krieges hatte Leipzig seine alte Nebenbuhlerin Frankfurt a. M. eingeholt; einige Jahrzehnte schritten beide Städte wetteifernd nebeneinander her, zu Anfang des 18. Jahrhunderts aber gewann Leipzig den Vorrang und hielt ihn fest, auch im Buchhandel.

Langsamer heilten die Wunden, die der lange Krieg der geistigen Entwicklung unseres Volkes geschlagen hatte. Im kirchlichen Leben, in der Kunst, in der Wissenschaft, in der Literatur, im Buchdruck und im Buchhandel, überall zeigten sich die Folgen des unseligen Krieges und die Nachwirkungen der Einfälle fremder Kriegsvölker in Verkümmern, Beschränktheit und Noheit, und das Volkstümliche trat hinter der Nachahmung des Fremden zurück. Die beiden größten Söhne Leipzigs, Leibniz und Thomastius, fanden damals in ihrer Vaterstadt keine bleibende Stätte für ihr ausflürendes und umfassendes Wirken.

Erst im 18. Jahrhundert erwachten Kunst und Wissenschaft zu neuem Leben. Die Stadt war wieder reich geworden und wurde nun auch schön. Im Anschluß an die holländische Bauweise erstanden große Handelshöfe, von denen manche Palästen glichen. Die schönen Gärten und die reichen Sammlungen, die kunstliebende Kaufherren sich angelegt hatten, standen Einheimischen und Fremden in der vornehmsten Weise offen. Auch die Promenaden, die seit 1776 durch den Bürgermeister Karl Wilhelm Müller auf den alten Festungswerken entstanden, trugen zur Verschönerung des Stadtbildes bei. An der